

## Vorwort

In der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur zählt Juli Zeh zu den vielgelesenen und lesenswerten Autorinnen. Ihre Romane wurden in 35 Sprachen übersetzt, *Unter Leuten* (2016), im Jahr 2020 als erfolgreiche TV-Verfilmung inszeniert, gehört seit Jahren zum Standardrepertoire deutscher Buchhandlungen, Romane wie *Corpus Delicti* und *Spieltrieb* sind bereits als Schullektüre kanonisiert. Nahe am Puls der Zeit und zugleich mit überraschenden Perspektiven gelingt es Zeh, Themen und Tendenzen des 21. Jahrhunderts mit sehr unterschiedlichen Mitteln literarisch aufzugreifen und zu gestalten. Aktuell und antizipatorisch, zeitdiagnostisch und dystopisch, experimentierfreudig und narrativ formbewusst, politisch engagiert und demokratisch geprägt haben ihre Werke längst eine gesellschaftliche Dimension gewonnen. 20 Jahre nach Erscheinen ihres ersten Romans *Adler und Engel* (2001) widmet sich der vorliegende Band dem bisher erschienenen literarischen Werk Juli Zehs – ihren Romanen, Essays, Theaterstücken und Kinderbüchern – aus der Perspektive der Divergenzen auf verschiedenen Ebenen ihrer Texte.

Der Begriff von Divergenzen des Schreibens als Leitidee des Bandes versucht jenseits von (Post-)Positionen und widerständiger Attribuierungen ein faszinierendes literarisches Feld von Unterschieden und Unterscheidungen zu eröffnen. Die Art und Weise, wie Juli Zehs Literatur mit dieser Divergenz umgeht, nimmt ihren Ausgang in der Beobachtung, dass ihre Texte selbst in ihrem poetischen Raum in ebensolchem Maße polarisieren. Im Fokus der Divergenz steht daher nicht ein Ergebnis von weit entfernten Positionierungen – sondern ein Verlauf, der eine bestimmte Gerichtetheit aufweist. Divergenz verbindet in diesem Sinne eine spezifische Dynamik mit einer spezifischen Differenz. So ist sie im Sinne dieses Bandes auch nicht als Perspektive lediglich des Ambivalenten zu verstehen, sondern bezieht sich vielmehr auf eine Inszenierung des Divergierenden als ein dialogisch und dynamisch angelegtes Konzept im literarischen Text.

In den Romanen Juli Zehs werden verschiedene Perspektiven und Sichtweisen, konfligierende Geisteshaltungen wie auch widersprüchliche existenzielle Grundhaltungen und Lebensentwürfe miteinander in besonders deutlicher Weise konfrontiert. Diese ambivalenten Ordnungen und Unordnungen um gesellschaftliche und individuelle Werte und deren Eskalationen bilden häufig den Aktionsraum für die Romanfiguren. Auch erzähl-

technisch sind Juli Zehs Texte von solchen Brüchen und Synthesen geprägt: serielle Erzählverfahren, poetische Stilwechsel und intertextuelle wie interdisziplinäre Diskursgeflechte führen diese Charakteristik fort.

Die Beiträge des vorliegenden Bandes berühren unter dieser Leitidee verschiedene Textsorten und Kontexte und eröffnen vielfältige Perspektiven. Unter dem Titel *Medien, Genres und Inszenierungen* werden im ersten Kapitel zunächst Adaptionen und Inszenierungen von Zehs Texten für die Bühne und den Film in den Blick genommen. Heinz-Peter Preußner beleuchtet in seinem Beitrag in erster Linie die Verfilmungen der Romane. Er diskutiert dabei auch deren Nobilitierungsfunktion für die Autorin und ihre Genese zur Erfolgsautorin. Stephanie Catani geht auf die ambivalenten medienreflexiven Positionen Zehs ein und analysiert die Inszenierung der Massen- und Printmedien in einzelnen literarischen und essayistischen Texten Zehs. Andreas Englhart widmet sich dem dramatischen Schaffen Juli Zehs und nimmt ihre bisher entstandenen Theaterstücke sowie die Adaptierungen ihrer Prosa für das Theater in den Blick. Zehs dramatische Texte erfasst er als engagiert im Sinne von Sartres »gesteuertem Schaffen«.

Im Kapitel *Poetik und Verfahren des Erzählens* finden analytische Auseinandersetzungen mit Schreibweisen Juli Zehs statt: Nadine Wisotzki greift die Idee der Divergenz im Zusammenhang von Einfachheit und Komplexität auf. Dabei verweist sie auf Zehs Auseinandersetzung mit der zur Zeit ihres Studiums am Literaturinstitut Leipzig gelehrteten Poetik und geht Ausprägungen der stilistischen Pluralität der Schreibweise Zehs in den Romanen *Corpus Delicti* und *Leere Herzen* nach. Klaus Schenk zeigt am Beispiel der Romane *Spieltrieb*, *Unterleuten* und *Leere Herzen* ausgehend von Musils Möglichkeits-sinn bei Juli Zeh eine Virtualisierung des Erzählens auf, die sich einem vordergründigen Realismus versperrt. Nicht als bloße Folge, aber auch nicht losgelöst von der Entwicklung virtueller Medialität entfalten die Romane Dimensionen des (Un-)Möglichen, wie sie für die Poetik der Autorin spezifisch sind. Eva Stubenrauch diskutiert ausgehend von einer in Rezensionen zu Zehs Werken beobachteten Divergenz im Rahmen der literarischen Wertung zeitdiagnostische Verfahren in den Romanen *Leere Herzen* und *Neujahr*. Beiden Texten weist sie eine textintern und intertextuell ambivalente Haltung zur Gegenwart nach, die zwischen den in Konflikt stehenden Textdimensionen der Semantik und der Struktur ausgetragen wird. Charlotte Jaekel widmet sich dem 2013 erschienenen Text *Treideln*, den sie in seinem Divergieren zwischen autofiktionalem Briefroman und Poetikvorlesung sowie Zehs Schwanken zwischen Selbstauskunft und poetologischer Verweigerung in seiner paradoxalen Konstruktion und Motivation analysiert.

Alexander Jakovljević unterzieht Juli Zehs frühen Essay *Die Stille ist ein Geräusch* einer Relektüre im Kontext der Bosnien-Essays Peter Handkes. Er nähert sich Zehs essayistischer Darstellungsweise raumsemantisch und unter Heranziehung von Husserls Konzept der Lebenswelt(en) an und diskutiert diese auch in ihrem Divergieren zwischen literarisierter Naivität und Stereotypisierung.

Ein weiteres Kapitel mit dem Titel *Politisches und demokratisches Engagement* trägt dem Umstand Rechnung, dass die Texte Zehs sich politisch verorten lassen, aber in literarische Konzepte des engagierten Schreibens dennoch nicht ohne Weiteres einzufügen sind. Christine Mogendorf schlägt in ihrem Beitrag insofern vor, statt von einem politisch engagierten Schreiben bei Juli Zeh von einem demokratischen Schreiben zu sprechen. Für die Romane *Corpus Delicti* und *Spieltrieb* zeigt sie, inwiefern diese jenseits dezidiert politischer oder engagierter Perspektiven vielmehr auf Prozesse verweisen, die demokratische Mündigkeit fokussieren. Torsten Erdbrügger hinterfragt die Zuschreibung des Politischen für das fiktionale Werk Zehs anhand verschiedener konzeptioneller, auch philosophischer Positionen. Vor diesem Hintergrund argumentiert er anhand der Romane *Unterleuten* und *Über Menschen* für eine begriffliche Differenzierung. Eva Kormann nimmt die Genrevariationen – Theaterstück und Hörspiel – von *Corpus Delicti* in den Blick. Sie geht dabei von dem Motiv des Ausnahmezustandes aus und liest den Roman neu vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie 2020/21 und verknüpft ihn mit Ideen des Engagements: textuell im *Corpus-Delicti*-Komplex, strukturell überdies vergleichend im Werk Zehs und Kathrin Rögglas. Sonja Klocke liest den Roman *Leere Herzen* ebenfalls mit einem Fokus an die Idee des Demokratischen anknüpfend. Sie erarbeitet und kontextualisiert literarisch vermittelte Divergenzen bezüglich Moral und Demokratie. So gerät der Roman in ihrer Lesart zum Appell für demokratische Partizipation und führt erneut Zehs Tendenz zum Ideenroman vor.

Die Kinderbücher Juli Zehs werden in dem Kapitel *Kinderliterarische Texte und Medien* erfasst. Anna Zachmann gibt zunächst einen Überblick über das kinderliterarische Schreiben Zehs und widmet sich dabei Perspektiven des Divergierenden innerhalb der Kinderbücher sowie zwischen den Kinderbüchern und den Romanen. Hier fokussiert sie einerseits auf pädagogische und erzähltheoretische Aspekte der Texte, andererseits auf deren Passung in ein kohärentes erzählerisches Konzept. Nils Lehnert analysiert das Kinderbuch *Das Land der Menschen* unter Einbeziehung der zugehörigen Hörspielfassung und stellt auf Inszenierungen des Fremden und des Fremderlebens zwischen Fernweh, Flucht, Cultural Clash und Othering ab. Er findet dabei

zu einer Universalmetapher im Werk Zehs, die auf die Auseinandersetzung mit dem Fremden gerichtet ist.

Das letzte Kapitel des Bandes widmet sich unter dem Titel *Diskurse des Rechts* verschiedenen Perspektiven des Juristischen in Texten Juli Zehs. Christina Rossi thematisiert eine Diskursverflechtung zwischen juristischen und literarischen Verfahren in Zehs Romanen, die sie exemplarisch in *Adler und Engel* und *Nullzeit* auf der Ebene der Wirklichkeitskonstruktion und der Inszenierung von Urteilspraktiken nachweist. Im Divergieren und Konvergieren von juristischem Erkenntnis- und literarischem Erzählverfahren bildet sich eine die juristische Perspektive beider Romane integrierende Lesart. Franziska Plettenberg verortet in ihrem Beitrag den Roman *Schilf* im Kontext der Kriminalliteratur. Sie zeigt, inwiefern *Schilf* mit Gattungsmustern des Kriminalromans spielt und sich dabei dessen traditionellen Kategorien entzieht. Ihre Überlegungen münden in ein Verständnis des Romans, der die Bedeutung dieses Spiels mit der Inhaltsebene des Romans verbindet. Sandra Schnädelbach liest den Roman *Corpus Delicti* vor dem Hintergrund rechts-historischer Diskurse. Ausgehend von dem Begriff des Rechtsgefühls und seiner wissenschaftlichen Diskussion und Legitimation legt sie offen, inwiefern der Roman auf Basis des Dualismus von Gefühl und Verstand eine traditionsreiche Problematik aktualisiert. Den Angelpunkt des historischen wie literarischen gesellschaftlichen Konflikts bildet dabei der Umgang mit Ambivalenz und Fehlbarkeit.

Die Beiträge des Bandes erschließen zahlreiche neue Perspektiven und Forschungsfragen zum Werk Juli Zehs. Dabei umkreisen sie immer wieder Divergenzen des Schreibens – und weisen zugleich darüber hinaus: Die Divergenzen vernetzen sich in Juli Zehs Werk miteinander und werden zu einer dynamischen Denkfigur.

Die Herausgeber